

Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

Autor(en): **Naegeli, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **226 (1947)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375289>

Nutzungsbedingungen

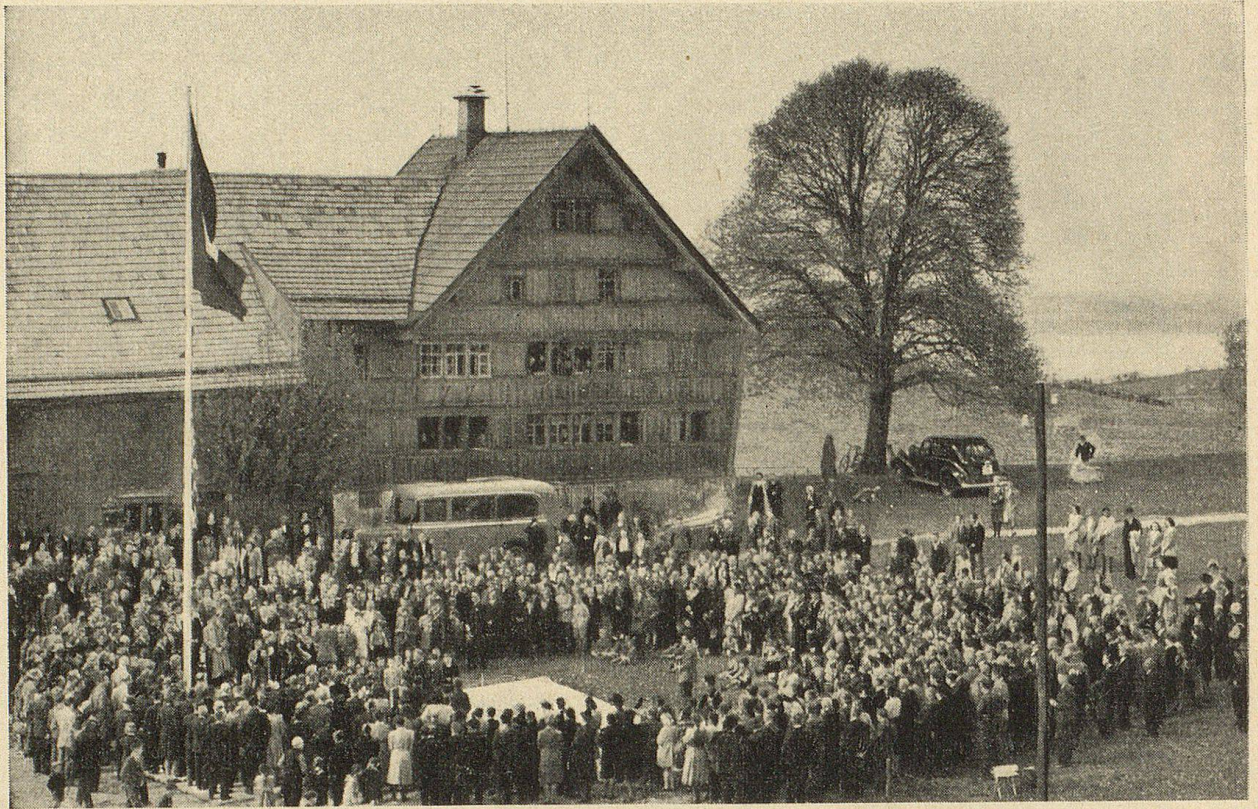
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Grundsteinlegung des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen am Landsgemeindetag 1946

Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

1939 lebten in Europa 512 Millionen Menschen in etwa 196 Millionen Wohnungen. Von diesen hat der Krieg über 30 Millionen zerstört und 150 Millionen Menschen obdachlos gemacht. Jugendliche im Alter bis zu 19 Jahren in der erschreckend hohen Zahl von 200 Millionen sind aus ihren natürlichen Entwicklungsbedingungen gewaltsam herausgerissen worden, ohne genügende Erziehung und Schulung aufgewachsen, durch Entbehrungen körperlich geschwächt, durch Kriegshandlungen vielfach verkrüppelt, von ihren Familien getrennt, verwaist, sittlich verwahrlost, dem Laster schutzlos preisgegeben. Und dieser an Leib und Seele so schwer geschädigten Jugend soll in wenig Jahren die übermenschliche Aufgabe aufgebürdet werden, aus Chaos und Trümmern eine bessere und menschenwürdigere Zukunft aufzubauen! Hier helfend und rettend einzugreifen ist die Pflicht aller Gutwilligen, und das sind in erster Linie wir Schweizer, die vom Kriege so gnädig verschont geblieben sind. Wohl ist schon vieles geschehen, vor allem durch die Kinderhilfe des Roten Kreuzes. Für die vielen verwaisten, kranken, rachitischen, tuberkulosegefährdeten Kinder aber kommt nur eine Dauerhilfe in Frage. Man muß sie aus den unheilbar zerütteten Verhältnissen ihrer Heimat herausreißen, ihnen im Sinne Pestalozzis eine „Bohnhütte“ schaffen.

So entstand in der Seele eines warmfühlenden

Schweizers, dem diese Kindernot keine Ruhe mehr ließ, die Idee, solche unschuldige Opfer menschlichen Wahnsinnes in einem Kinderdorf in der Schweiz unterzubringen, wo sie nicht bloß materielle Hilfe, sondern auch Familiengemeinschaft und mütterliche Liebe finden sollten, also jene Bohnhütte, die nach Vater Pestalozzi die Urzelle aller wahren Gemeinschaft, die erste Pflanzstätte wahrer Menschenbildung sein muß. Es war Walter Robert Corti, der diese seine Idee schon 1944 in mitreißender Begeisterung in die Öffentlichkeit hinausstrug. Er erfuhr freudige Zustimmung, wenn auch bei unserer nüchternen, sachlichen Schweizerart kritische Stimmen und Bedenken nicht ausblieben. Gewiß sollen auch in den vom Krieg heimgesuchten Ländern Kinderdörfer entstehen und sind auch bereits zum Teil in Jugoslawien, Polen, Ungarn und Frankreich verwirklicht worden. Allein auch die Ausländer empfinden den Dorfvorschlag als typisch schweizerisch. Es sei notwendig, sagt der Erziehungsdirektor der alliierten Kontrollkommission in Italien, „daß die Schweiz den Anfang mache, ein Modell liefere und Methoden entwickle, die sich in andern Ländern, wann und wo Kinderdörfer errichtet werden, hilfreich erweisen können.“ Mögen auch im schweizerischen Kinderdorf die einzelnen Nationen besondere Familiengemeinschaften bilden unter der Obhut von Landsleuten, so wird doch der tägliche



Vollständiger Situationsplan des Pestalozzidorfes in Trogen. Auf diesem Areal von ca. 45 000 m², das von der Vereinigung erworben wurde, werden im Jahre 1946 als erste Bauetappe 8 Häuser erstellt, in denen zirka 130 Kinder eine Heimstätte finden.

Umgang mit Kindern anderer Sprache, Sitte und Religion die Achtung vor anders gearteten fördern und in einem neutralen Land, das keinen Rassenhaß kennt, das Unkraut nationaler Ueberheblichkeit kaum aufkommen lassen.

Es bildete sich eine Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi, die, nachdem ein größeres Projekt zugunsten eines bescheideneren fallen gelassen worden war, in Trogen ein für die neue Siedelung überaus günstiges, sonniges Gelände, im „Grund“ genannt, 950 Meter ü. M., oberhalb des Dorfes gelegen, 10 Minuten vom historischen Landsgemeindeplatz entfernt, mit reizender, freier Aussicht, fand. Eine außerordentliche Gemeindeversammlung faßte am 3. März 1946 den großzügigen Beschluß, ein Areal von 45 000 Quadratmetern zu billigem Preise abzutreten und Zufahrtsstraße, Abwasser- und Kläranlagen, sowie die Frischwasserzuleitung auf Gemeindefosten zu erstellen. Am Landsgemeinde Sonntag, den 28. April, fand die Feier der Grundsteinlegung statt. Um einen Dorfplatz herum, an dem bereits ein wahrhaftes Bauernhaus steht, werden nach den Plänen von Architekt H. Fischli 24 Häuser in Wahrung der bodenständigen Appenzeller Bauart, davon 8 in der ersten Bauetappe bis Herbst 1946 erstellt. Jedes soll eine Familie von nicht mehr als 16 Kindern unter der Pflege eines Elternpaares oder zwei bis drei Erwachsenen aufnehmen. So werden die Kinder, die jahrelang hier bleiben werden, in einer Häuslichkeit und nicht in einem Anstaltsbetrieb aufwachsen. In dem einfachen Garten vor jedem Haus erhält jedes Kind sein Beet. Auch Kleintierhaltung ist vorgesehen, und sogar der bisherige landwirtschaftliche Betrieb wird in beschränktem Um-

fang weitergeführt. Es muß ein ländliches Dorf werden, „ein Dorf, in dem die Bäume blühen und abends die Kühe von den Weiden in die Ställe zurückkehren. Ein Dorf der Ehrfurcht vor dem Leben und der liebenden Hoffnung“. Den Wohnbauten werden sich in der zweiten Bauetappe allgemeine Bauten für Schul-, Versammlungs- und Forschungszwecke anschließen; das Pestalozzidorf soll auch der Wissenschaft im Dienste des Kindes, der Pädagogik, Kinderpsychologie und medizin dienen, zum Wohle der Kinder aller Länder, auch zukünftiger Generationen. Diese Wirkung in die Weite liegt durchaus in der humanitären Tradition Trogens, wo vor mehr als 100 Jahren Menschenfreunde wie J. C. Zellweger, Dekan Frei und später Pfarrer W. Bion aus ihm einen Mittelpunkt gemeinnütziger Bestrebungen machten.

Um Bau und Finanzierung des Kinderdorfes braucht uns nicht bange zu sein, so lange der Helferwille im Schweizervolk lebt. Es soll ein Eigen- und Gemeinschaftswerk des Schweizervolkes werden, bereits sind verschiedene Aktionen großzügig organisiert worden und waren von schönem Erfolg begleitet, nicht zuletzt durch den freiwilligen Einsatz jugendlicher Arbeitskräfte. Ein solches Werk hilft nicht nur den Notleidenden, es weckt auch in den Helfern edelste und beste Kräfte, die schließlich stark genug sein werden, die Dämonen der Finsternis zu bannen und eine neue bessere Gemeinschaft aufzubauen. Glauben bedeutet stets ein Wagnis; Misserfolge und Enttäuschungen infolge unserer menschlichen Unzulänglichkeit werden auch hier nicht ausbleiben, allein sie können den nicht abschrecken, der dem Meister nachfolgen will, der sprach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“



Stand der Bauarbeiten Ende Juli 1946

Dr. A. Naegeli.